Liebe Freunde des **Roten Elefanten**,
haben Sie schon „Das Kind im Mond" gesehen? Nein? „Ein aus der Menge herausragendes, kunstvolles Bilderbuch. Weiß der Kuckuck, warum es bisher so wenig Beachtung fand", beendet die Rezensentin (S. 22) ihre Besprechung. Dieses besondere Bilderbuch von Jürg Schubiger und Aljoscha Blau wurde auch von der Redaktion des **Roten Elefanten** nicht rechtzeitig „gesehen", so dass im letzten Heft eine Empfehlung fehlte. Aber es ließ die Rezensentin nicht los. Sie sah das Buch wieder und wieder an, näherte sich ihm auf langsame Weise, entwickelte eine Spätzünderliebe und wollte es unbedingt besprechen. So gelangte „Das Kind im Mond" ins vorliegende Heft 32. Das war, bevor bekannt wurde, dass Jürg Schubiger am 15. September gestorben ist.

Verzögertes Verständnis scheint symptomatisch für die Rezeption dieses Autors zu sein. Schon einmal, 1995, überging die Redaktion des **Roten Elefanten** ein Buch Jürg Schubigers, den Erzählungsband „Als die Welt noch jung war". Erst als der Autor dafür den DJLP in der Sparte Kinderbuch erhielt (der Jury sei Dank!), sahen Redaktion und LesArt genauer hin ... Acht seiner Bücher wurden seitdem im **Roten Elefanten** gewürdigt. Viele LesArt-Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Literaturvermittler sind ohne Schubiger-Texte kaum denkbar. Weiß der Kuckuck, warum das mit dem „Kind im Mond" anders war. Der Autor, Psychoanalytiker und Familientherapeut Jürg Schubiger würde darüber vermutlich nachsichtig lächeln. Für alle, die seine Texte noch nicht kennen oder sich erinnern wollen, finden sich in Kapitel VII alle Rezensionen aus dem **Roten Elefanten** zu Schubiger-Büchern. Da seine Kurzgeschichten und Gedichte universeller, existentieller und zeitloser Art sind, ist es nie zu spät, diese (erneut) zu entdecken und abzuwarten, ob sie zünden. Das Kapitel „Aller Anfang und ... Ende" ist dem Gedenken an einen Autor gewidmet, der Kinder und Kunst sehr ernst nahm. Letzteres gilt auch für Benno Pludra, den bedeutendsten Kinderbuchautor der DDR, der im August 2014 verstarb. Beider Tod ist ein großer Verlust für die deutsche Kinderliteratur. Was bleibt, sind ihre Bücher, die es wert sind, immer und immer wieder gelesen zu werden.

Viele ihrer Themen (Anderssein, Fremdheit, Gegen- und Miteinander ...) finden sich in vorliegendem Heft innerhalb der 20 Bilder-, 18 Kinder- und 17 Jugendbücher auffällig häufig wieder. Immer wieder werden Missverstehen, Vorurteile, Ausgrenzung, Streit und Gewalt thematisiert und als einzige Alternative Empathie, Perspektivwechsel, Versöhnung und Miteinander-Umgehen-Müssen dagegengesetzt. Wenn diese Erde und alle darauf lebenden Menschen angesichts sozialer Verwerfungen, individueller und kultureller Unterschiede und Zivilisationsstufen, eine Zukunft haben sollen, geht es nur miteinander, ob wir die anderen restlos verstehen oder nicht. Angesichts unfassbarer Flüchtlingsströme und Kriege in der Welt gilt es den Anfängen zu wehren, so scheinen die Botschaften der meisten Bücher zu lauten. Die thematische Deckungsgleichheit, egal auf welche literarische Weise gestaltet, machte es schwer, die empfohlenen Bücher eindeutig zu rubrizieren, was auch für deren literarische Qualität spricht. Eine eindeutige Haltung gegen jeden Krieg und Genozid beziehen Nützels „Mein Opa, sein Holzbein und ich", Boynes „So nah wie fern", Suttcliffes „Auf der richtigen Seite" oder das Korczak-Bilderbuch „Fräulein Esthers letzte Vorstellung". Aber schon Bucays Märchen-Parabel „Wie der König seinen Feind verlor" ist gleichermaßen individualpsychologisch und machtpolitisch deutbar. So auch die satirischen Bilderbücher „Auf der Mauer - Auf der Lauer" (Tallec) und „Schon gehört?" (Baltscheit/Schwarz), welche Ängste, Vorurteile und Gewaltreaktionen ins Bild setzen. Der Komplexität von individualpsychologischen Grenzfällen (Asperger-Sydrom, Magersucht, Schizophrenie), welche in Gewalt münden können, aber bei sensibler und professioneller Beachtung nicht müssen, widmen sich Titel wie „Schwarzweiß hat viele Farben", „Und auch so bitterkalt", „Die Wahrheit, wie Delly sie sieht" oder „Der Zorn des Lamms". Beispiele für ein gelungenes Miteinander finden sich in Pehnts phantastischer Geschichte vom „Bärbeiß" oder Randalls Utopie „Die Tierfamilie", widerständiges Handeln gegen faschistoide Gesellschaften in Zöllers „Monophon" oder gegen globale Umweltzerstörung in Gaarders „2084 - Noras Welt".

Zum Schluss letzte Worte von Jürg Schubiger und Benno Pludra, die einander ergänzend die Buchauswahl in Heft 32 auf wundersame Weise überschreiben.
Zuerst Jürg Schubiger: „Ein Text für Kinder soll eine Herausforderung sein. Er soll die Grenzen zwischen den Altersstufen und zur Welt der Erwachsenen eher abbauen als stabilisieren. Eine solche Öffnung kommt nicht zuletzt auch den Erwachsenen zugute. Ein Kinderparadies ist ein Gefängnis."
Nun Benno Pludra: „Ich glaube, Literatur sollte in erster Linie innere Vorgänge deutlich machen. Dazu muss man sich mit der Psychologie der Helden näher beschäftigen, mit deren Verhaltensweisen und den Ursachen, die zu bestimmten Verhaltensweisen führen."

Für die Redaktion: Claudia Rouvel